Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr 3., Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr. Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 4. Abendblatt. Montag, den 4. Januar 1869.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Ihre Maj. der König, die Königin und die übrigen hohen Herrschaften beehrten am Freitag Abends die französische Theater-Vorstellung mit einem Besuch. Zur Gratulation waren auch die Botschafter Lord Loftus und Benedetti Mittags im Palais erschienen. — Der König nahm gestern Vormittags die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, der Chefs des Militär- und Civil-Kabinets, v. Tresckow und v. Mühler, des Geh. Hofrathes Borck entgegen und empfing hierauf den Besuch des Fürsten von Hohenzollern. Nach dem Diner begaben sich die hohen Herrschaften in die Singakademie und hörten dort im Wissenschaftlichen Verein den Vortrag des Major Meerheimb über „Humanität im Kriege. Vergangenheit und Gegenwart."

— Im Kronprinzlichen Palais fand gestern ein Diner statt, an welchem auch der Fürst von Hohenzollern theilnahm, welcher zuvor Abschiedsbesuche gemacht hatte und heute Morgens in Begleitung des Flügel-Adjutanten Rittmeisters Roth von Schreckenstein und des Hauptmanns Baron v. Collas nach Düsseldorf zurückgekehrt ist. Der Fürst hatte am 1. Januar eine lange Besprechung mit dem Grafen Bismarck.

— Der Prinz Friedrich zu Hohenzollern-Sigmaringen, dritter Sohn des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, Rittmeister im westphälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, hat sich mit Lady Mary Douglas verlobt. Die Vermählung soll im Aprtl stattfinden.

— Die in Leipzig erscheinende „Akademische Zeitschrift" enthält folgende Notiz aus Tübingen: Die Anwesenheit des würtembergischen Thronfolgers, der seine Studien hier fortsetzt, scheint einiges Leben in gesellschaftlichen Kreisen hervorzurufen. Der Prinz Wilhelm scheint, nebenbei bemerkt, preußenfreundlichen Tendenzen zu huldigen, wenigstens sieht man denselben häufig im Hause des Professor Römer, des Hauptes der würtembergischen Preußenpartei, verkehren und außerdem hört derselbe ein staatsrechtliches Kolleg bei Prof. Thudichum, der sich auch zum öftern, und zwar auf eine in Stuttgart höheren Orts sehr übel vermerkte Weise, als gut „schwarz-weiß" dokumentirt hat.

— Der General-Intendant der Königl. Schauspiele von Hülsen hat gestern auf den Theaterzetteln folgende Erklärung erlassen: Das alte Jahr hat zum Schluß die herbe Ablehnung eines neuen deutschen Original-Lustspiels gebracht, wobei jedoch nicht verschwiegen werden kann, daß sich auffallender Weise bereits im ersten Akt eine übelwollende Stimmung geltend zu machen versuchte. Keine Theater-Verwaltung wird jemals eine Garantie zu bieten im Stande sein, daß eine Novität gefällt; denn die Bühnen-Geschichte aller Zeiten lehrt, daß die absolut sichere Beurtheilung des Erfolges vor der Aufführung unmöglich ist. Außerdem kommt sehr wesentlich in Betracht, daß die vorwaltende Stimmung des Publikums einer ersten Vorstellung im Königlichen Schauspielhause selten eine wohlwollende genannt werden kann. Das Recht des Publikums, seine Unzufriedenheit zu bekunden und die Novität abzulehnen, soll keineswegs bestritten werden, die Verwaltung erlaubt sich indeß den Unparteiischen und billig Denkenden zur Erwägung zu geben, ob die Unzufriedenheit über den Autor und die Verwaltung nicht nach den Aktschlüssen zu äußern hinreichend Gelegenheit wäre und ob es nicht ungerecht sein dürfte, die darstellenden Mitglieder, welche bei Annahme und Ablehnung keine Stimme haben, während der Ausübung ihrer Pflicht zu stören oder gar zu verletzen, wie solches bei dieser Gelegenheit geschehen ist. Interessant dürfte schließlich die Notiz sein, daß das Lustspiel „Mademoiselle Bertin" von dem Preisgericht zu Wien ehrenvoll erwähnt und zur Darstellung empfohlen worden. (Wie wir hören, ist der Schauspieler Liedtke, welcher, als er bei einer vorzüglich langweiligen Scene durch den ausbrechenden Lärm unterbrochen worden, das Publikum von der Bühne aus gefragt hat, ob dasselbe wünsche, daß das Stück zu Ende gespielt werde — wegen dieses eigenmächtigen Schrittes in eine Geldstrafe von 15 Silbergr. genommen worden).

Königsberg, 2. Januar. Seit gestern, wo der neue Fahrtarif in Kraft getreten ist, haben die Droschkenkutscher die Fahrten eingestellt. Nur zehn Fuhrwerke haben sich an der Arbeitseinstellung nicht betheiligt.

Hamburg, 1. Januar. Graf Bismarck war bei seiner am Mittwoch Abend erfolgten Rückreise nach Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe der Gegenstand einer ebenso herzlichen als unerwarteten Ovation. Seine Durchreise war hier nur wenig bekannt geworden; als er jedoch auf dem Bahnhofe angekommen war, verbreitete sich die Nachricht unter den Reisenden und sonstigen Anwesenden sehr schnell und als der Herr Graf das Empfangszimmer betrat, erhoben sich Alle zu seiner Begrüßung. Der hohe Reisende reichte mehreren der Herren die Hand und plauderte in der liebenswürdigsten Weise mit verschiedenen Personen. Darauf stellte er sich zweien Damen vor, mit denen er sich bis zum Abgange des Zuges unterhielt. Bei seinem Heraustritt aus dem Zimmer erschallte ein dreimaliges Hoch „dem Befreier Deutschlands" und der ganz improvisirte Empfang überraschte sichtlich den sich unerkannt glaubenden hohen Herrn. Seine Freundlichkeit in Gruß und Sprache hat ihm hier sicherlich wieder viele Freunde und Verehrer erworben. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönte noch einmal ein Hoch, während der Graf am offenen Fenster stand und uns den Scheidegruß zuwinkte. In Wandsbeck wurde ihm eine gleiche Aufmerksamkeit zu Theil.

Hamburg, 2. Januar. (Post.) Das neue Jahr hat ein wahres Füllhorn von Ueberraschungen auf uns ausgeschüttet, welche ich Ihren Lesern nur successive vorführen kann, denn jede einzelne dieser Neuigkeiten ist eine Illustration zu unsern wirklich erbarmungswerthen Zuständen. Zwei Dinge also heute, die Manchem erscheinen, als ob sie in einem indirekten Connex mit einander ständen. Der Rheder Heydorn und der Kapitän seines bekannten Schiffes „Zanzibar", Popp, sind verhaftet worden und Robert M. Sloman hat sein Auswanderergeschäft aufgegeben; seine Expedientenfirma Donati u. Comp. löst sich ebenfalls auf. — — Herr Heydorn war früher das Faktum im Sloman'schen Geschäft. Bei der Leibnitzaffaire, wie Sie sich entsinnen, stellte er mit prahlerischer Ostentation Sloman ein öffentliches Zeugniß aus über die Verproviantirung der Schiffe der Sloman'schen Linie. Jetzt sitzt er im Gefängniß in Folge der Schweinerei der Lebensmittel der „Zanzibar". Hören Sie, wie das zuging. Der Kapitän Popp, bereits früher verhaftet, wurde gegen Kaution, die sein Rheder Heydorn stellte, entlassen. Unsere löbliche Polizei „untersuchte" die Zanzibaraffaire; die, wie man sagt, ziemlich glatten, Protokolle gingen an's Obergericht. Aber dieses konnte nicht umhin, sie der Polizei zu retourniren mit dem Auftrage, dem Heydorn noch diese und jene Frage vorzulegen. Ich höre, es waren hauptsächlich 2 Fragen. Die eine lautete: Woher der Proviant stamme? Auf dieses glaubte H. nicht nöthig zu haben, zu antworten, es seien dies Geschäftssachen. Die zweite Frage ging dahin: Der „Schiffsbesichtiger" Sadewasser hat eine Quantität Proviant ausgeschossen. Erwiesen ist, daß dieser Proviant heimlich wieder an Bord kam, während Rheder und Kapitän an Bord waren; was Beide hierauf zu sagen hätten? — Die Antwort war ein „Weiß von Nichts", welches stereotyp blieb trotz aller Vorstellungen. Jetzt kommen beide Herren „wegen verweigerter Auskunftsertheilung" ins Arresthaus; gleichzeitig — giebt Sloman plötzlich sein Geschäft auf. Weiter: Der genannte „Schiffsbesichtiger", Kapitän Sadewasser, war früher ein Kapitän des Rheders Sloman und gilt als ein Todfeind Heydorn's, dagegen als der Intimus des am — eigenthümlichsten organisirten unserer Polizeibeamten, Krohn, dem er seine Stelle verdanken soll. Dieser „Schiffsbesichtiger" S. ist selbst Rheder. Seine Schiffe heißen: „Herzog von Cambridge", „Brudertreue" und „Emma". Die „Emma" ist vor einiger Zeit verloren gegangen. Der verdorbene Proviant betrug ca. 7 Pfund pro Kopf der Auswanderer, also noch kein Vergleich zu dem, was seinerzeit die Bundeskommission auf der Sloman-schen „Eugenie" ausgeschossen hatte. Da man nun diesseits den Mund entsetzlich vollnehmen wird von der unterschiedlichen Gerechtigkeit, die, wo er schuldig ist, selbst den „großen Rheder" nicht schont, so muß ich Ihnen sagen, weß Geistes Kind dieser Heydorn ist. Ein Parvenu. Ein einfacher, ungebildeter, der Stylistik gar nicht, der Orthographie sehr mangelhaft kundiger ehemaliger Schiffskapitän, der Glück gehabt und 7—8 eigene Schiffe besitzt, in St. Pauli eine Kellerwohnung bewohnt, nur plattdeutsch spricht, sich von einem Buchhalter die Bücher führen läßt, kurz ein Mann, den unsere „gentry" nicht für voll ansieht. Seine Schiffe selbst gehören zu den besten in Hamburg. Hr. H. hat den „Schwindel" hier mit angesehen. (Er lobte ja selbst die Sloman'schen Einrichtungen!) Er ist, wie man hier sagt, „so mitgetrabt" und die allgemeine Meinung nennt ihn hier an der Börse den „Prügeljungen" der Auswanderer-Angelegenheit. Man lasse sich also keinen neuen Sand in die Augen streuen ob unserer Auswanderer-Justiz. Heydorn verdient seine Strafe vollkommen, aber wenn man das jammervolle Erkenntniß des Obergerichts in der Leibnitzaffaire liest, die Kritik der Butter zu $8\frac{1}{2}$ Schilling das Pfund, die Theorie, daß Ausdünstungen nicht nach Oben steigen, kurz alle die Brombeerengründe, um Sloman freizusprechen, welche von $\frac{9}{10}$ der freien Presse verlacht wurden, wenn man die Obergerichtsräthe bemüht sieht, uns das Recht zu rauben, in Prozeßsachen Fakultätsgutachten einzuholen, was soll, was kann man über den Fall Heydorn denken? — Man hat jetzt in Berlin abermals Material im Bundeskanzleramt. Man weiß jetzt wer der „Schiffsbesichtiger" ist, wie machtlos die hamburgische „Kontrolle" ist und — — man liest hier den Artikel IV der norddeutschen Bundesverfassung, denkt daran, daß man dem Bundeskanzler bei seiner Durchreise auf dem Bahnhofe ein Hoch ausgebracht hat und fragt sich — pardon! das Wort muß heraus! — wie alt ist Graf Bismarck? — Hamburg's Schiffsverwaltung ist nicht zu ändern, sie bleibt inkorrigible. Oder — am Ende wird zu allgemeiner Heiterkeit Heydorn doch noch freigesprochen! Das behaupten manche Leute!

München, 1. Januar. Vom hiesigen Appellationsgericht ward kürzlich ein Pfarrer zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er bei einer Diskussion im Wirthshaus gesagt hatte: „Hohenlohe ist ein preußischer Spitzbub, und die Landtagsabgeordneten sind Landesverräther". Die Nebenumstände, die hierbei zur Sprache kamen, lieferten eine wahrhaft drastisch-traurige Charakteristik der Zustände unseres Klerus. So sagte der als Zeuge vorgeladene Wirth u. A. aus, daß ein großer Theil der versammelten geistlichen Herren — etwa 30 an der Zahl — am Schluß der bis in den Abend verlängerten Mittagstafel so betrunken gewesen sei, daß er sie in einem Omnibus habe nach Haus fahren lassen müssen. Das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft konnte sich nicht enthalten zu konstatiren, daß die Erfahrungen, welche die Verhandlung ergebe, traurig und im Interesse des hochwürdigen Klerus tief zu bedauern seien.

Ausland.

Wien, 1. Januar. Ueber die Expedition preußischer Kanonen nach Rumänien schreibt der „Presse" ihr Krakauer Korrespondent: „Freitag, d. i. den ersten Weihnachtstag, kam ein ungeheurer Lastzug aus Preußen nach Szczakowa. Sämmtliche Waggons waren theils mit Stroh, theils aber mit sogenannter Theerleinwand gedeckt und als Ackerbaumaschinen und Werkzeuge deklarirt. Einem der Beamten fiel die große Menge dieser „Maschinen", so wie deren äußerst vorsichtige Verpackung auf; er meldete seine Bedenken dem Vorgesetzten und in dessen Auftrage begann er, die vermeintlichen Maschinen ein wenig zu revidiren; was er entdeckte, ist Ihnen bekannt. Es waren nicht weniger als achtzig gezogene preußische Kanonen; die vorläufige Route derselben war Czernowitz, von wo aus sie weiter expedirt werden sollten — nach Rumänien. Die Kanonen waren in Stroh, die Gestelle in Leinwand gehüllt. Die Bahnverwaltung in Szczakowa, welche die Sendung als falsche Deklaration aufzuhalten berechtigt war, machte hiervon der hiesigen Polizei-Direktion die Anzeige, und alsbald spielte der Telegraph zwischen Wien, Szczakowa und Krakau. Aus Wien kam jedoch höheren Orts die Weisung, man möge die Kanonen ungehindert weiterpassiren lassen, da Oesterreich die Waffendurchfuhr durch sein Ländergebiet nicht untersagt habe. So passirten die 80 Kanonen den Weg über Krakau, Lemberg und Czernowitz nach Rumänien."

Die „Neue freie Presse" ist durch die Erklärungen der Deak-Partei über die Solidarität Oesterreichs und Ungarns noch immer nicht befriedigt. Sie schreibt: „So viel scheint aus Allem hervorzuleuchten, daß Ungarn irgend welche politische oder militärische Erfolge Oesterreichs in der Richtung von Deutschland mit scheelem Auge ansehen würde. Ja, in einem offenbar aus Regierungsquellen geflossenen Weihnachtsartikel der „Augsburger Allg. Ztg." finden wir den merkwürdigen, ganz unglaublichen Satz, daß Graf Beust den Ungarn Garantien gegen eine Erweiterung der Machtstellung Oesterreichs nach Deutschland zu geben habe. Hier also ist ein Punkt gegeben, wo anscheinend nicht oder nicht unmittelbar gemeinsame Interessen beide Theile des Reiches gleich gewichtig berühren. Wir bestreiten die Annahme, ob irgend eine innigere Verbindung Oesterreichs mit Deutschland den ungarischen Interessen abträglich wäre. Aber gesetzt den Fall, die Annahme wäre richtig, so bleibt doch noch so viel als feststehend übrig, daß Deutsch-Oesterreich eine Verbindung mit Deutschland als ein wichtiges, ja, vitales Interesse ansieht, ob nun die Ungarn diese Auffassung als richtig anerkennen wollen oder nicht."

— Aus der Gegend von Austerlitz erzählen slavische Blätter über einen schauerlichen Fall bäuerischer Rohheit, der sich in dem Orte Scharatitz ereignet hat. In einem dortigen Bauernhause feierte man das im Advente übliche Fest der Schweineschlachtung, wozu sich eine lustige Gesellschaft von Hausfreunden eingefunden hatte. Ein armer Tagelöhner, der in diesem Hause lange Jahre als Knecht gedient und noch vor Kurzem aushilfsweise gearbeitet hatte, kam am Abende der Schlachtung auf dem Heimwege aus der Arbeit dort vorüber. Da er öfter daselbst zu übernachten pflegte, und es schon spät am Abend war, beschloß er auch diesmal dort zu übernachten. Bekannt mit der Oertlichkeit, begab er sich nach früherer Gewohnheit, leider ohne sich bei dem Hausvater anzumelden, in den Stall des Hauses und legte sich da friedlich zum Schlafe nieder. Bald wurde er von der durch geistige Getränke aufgeregten Schlachtgesellschaft bemerkt und hervorgezogen. Vergebens berief sich der Mann darauf, daß er schon öfter hier über Nacht geblieben sei, ja selbst noch an den Hausherrn eine Lohnforderung habe; er ward von der Hausfrau dem Ortsvorstande zur Bestrafung übergeben. Dieser fand jedoch hiezu keinen Anlaß, sondern entließ den Delinquenten mit der Mahnung, straks in sein Heimathsdorf abzugehen. Nicht zufrieden mit dieser Entscheidung verfolgten ihn die Schlachtwüthigen, ereilten ihn hinter den letzten Häusern und schlugen ihn halb todt. Sodann wurden ihm die Beinkleider gewaltsam herabgezogen, einer der Exzedenten brach einen Holzast ab und befahl seinem mitanwesenden zwölfjährigen Knaben, dem Gemarterten diesen Ast in den Leib zu stoßen. Müde der Mißhandlung, befahlen die Unmenschen dem auf den Boden Hingesunkenen, seinen Weg fortzusetzen, und als er dies nicht im Stande war, vielmehr ihre Knie umfassend flehentlich um Schonung bat, schleppten sie ihn mittelst eines unter den Armen ihm gezogenen Tuches ein Stück Weges weiter, warfen ihn wieder nieder und schlugen von Neuem auf den Armen los. Einige dieser Kerle zur Besinnung kommend, entfernten sich allgemach, so daß bei der fünften Prügelstation, die gemacht ward, nur noch zwei Peiniger bei ihm anwesend waren. Ungeachtet wiederholter Bitten erhielt er fortwährend Hiebe, bis endlich die sanfte Hausfrau herbeilief und die Qual des Sterbenden damit endigte, daß sie ihm dreimal auf den Leib sprang; bald darauf war er eine Leiche. Nach Beendigung dieser gräßlichen That kehrt man in des gastfreie Haus zu den Würsten zurück. Die Hausfrau tischte wacker auf, man aß und trank und jubelte über den spaßigen Streich, den man dem Tagelöhner gespielt habe, bis tief in die Nacht hinein. Eine gerichtliche Untersuchung dürfte wohl das Wahre an dieser schauerlichen Geschichte bald feststellen.

Wien, 2. Januar. Laut Kundmachung der Staatsschulden-Direktion beginnt die Konvertirung der Staatsschuld am siebenten Januar.

Bern, 31. Dezember. Vor einigen Tagen theilte Herr Pioda, der schweizerische Gesandte in Florenz, dem Bundesrathe mit, daß der zwischen der Schweiz und Italien abgeschlossene Handelsvertrag erst nach Neujahr von der Kammer dieses Landes in Berathung gezogen werden würde und sein Inkrafttreten vom 1. Januar an unmöglich sei. Laut Vernehmen aus offizieller Quelle ist das Letztere auch leider mit dem neuen Handelsvertrage mit Oesterreich der Fall, was, da hier die Ratifikation Seitens der Kammern beider Länder vorliegt, in Bern allerdings nicht erwartet wurde und um so bedauerlicher ist, als die Ursache hiervon nur in einer nachlässigen Verzögerung der offiziellen Mittheilung der Ratifikation österreichischerseits zu suchen ist.

— Heute hat die hiesige österreichische Gesandtschaft dem Bundesrathe die Anzeige gemacht, daß nun auch die Regierungen von Portugal und den Donau-Fürstenthümern dem am 21. Juli d. J. in Wien revidirten internationalen Telegraphen-Vertrage beigetreten seien. — Die Haupt-Verhandlungen des Bundesrathes während der letzten Tage des heute zu Ende gehenden Jahres waren Eisenbahn-Angelegenheiten gewidmet. Namentlich ward auch das Anerbieten der Direktion der schweizerischen Nordostbahn, betreffend die Uebernahme des Baues und Betriebes der Bahnstrecke Romanshorn-Konstanz, in Berathung gezogen, welche Berathung den Bundesrath zu dem Resultate führte, der Regierung des Kantons Thurgau das Zustandekommen einer bezüglichen Vereinbarung als sehr wünschenswerth im Interesse des gesammten schweizerischen Eisenbahnwesens zu bezeichnen.

— Neuestem Berichte aus Basel zufolge, soll die bittere Erfahrung, daß trotz der „Internationalen Assoziation" sich sowohl in Zürich als in Lyon viele Arbeiter zur Uebersiedelung nach Basel bereit zeigen, um die Stelle ihrer dort feiernden Kameraden einzunehmen, auf die Strike machenden Seidenfärber sehr niederschlagend gewirkt haben, in Folge dessen sich schon vorgestern wieder 250 Mann zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet hätten.

Paris, 2. Januar. Die Antwort des Kaisers auf die Glückwünsche des diplomatischen Korps beim gestrigen Empfange lautet nach offizieller Mittheilung folgendermaßen: Ich danke Ihnen, daß Sie sich zum Dolmetscher der Glückwünsche des diplomatischen Korps gemacht haben. Ich bin glücklich, konstatiren zu können, daß ein Geist der Versöhnlichkeit alle Mächte Europas beseelt, denn sobald eine Schwierigkeit sich erhebt, sind Alle einverstanden, sie zu beseitigen und Verwickelungen zu vermeiden. Ich hoffe, daß das Jahr, welches heute begonnen hat, gleich dem verflossenen dazu beitragen wird, viele Besorgnisse zu zerstreuen und die Bande, welche die civilisirten Völker einigen müssen, fester zu knüpfen.

Paris, 2. Januar. Der Kaiser beantwortete gestern die Glückwünsche der Deputation des gesetzgebenden Körpers folgendermaßen: Mit jedem Jahre wird die Beihülfe des gesetzgebenden Körpers unumgänglicher, um in Frankreich die wahre Freiheit, die nur bei Achtung vor dem Gesetze und gerechter Abwägung der staatlichen Gewalten gedeihen kann, zu sichern.

— Die Erwiederung des Kaisers auf die Beglückwünschung des Kassationshofes am Neujahrstage

lautete nach dem amtlichen Text: „Stärker als jemals muß das Gefühl der Gerechtigkeit unsere Sitten durchdringen; die Gerechtigkeit ist die sicherste Bürgschaft der Freiheit." Der Geistlichkeit erwiederte der Kaiser: „Die Glückwünsche der Geistlichkeit berühren mich stets tief. Ihre Gebete unterstützen und trösten uns. Aus dem, was vorgeht, kann man erkennen, wie sehr es unerläßlich ist, die großen Grundsätze des Christenthums zu bekräftigen, welche uns die Tugenden lehrt für ein würdiges Leben und die Unsterblichkeit für einen würdigen Tod.

Paris, 3. Januar. Das „Journal offiziel" sagt in seinem Wochenbericht Folgendes: Sobald der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland vollendete Thatsache geworden war, haben die Kabinette sich von dem Wunsche beseelt gezeigt, die Folgen desselben zu verhindern. Preußen hat, mit Beziehung auf die friedlichen Wünsche, die in dem Protokoll vom 14. April 1856 ausgesprochen sind, eine freundschaftliche Vermittelung derjenigen Mächte, welche den Pariser Traktat unterzeichnet haben und den Zusammentritt einer Konferenz vorgeschlagen. Die Kaiserliche Regierung hat die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages anerkannt und ihn sogleich allen Höfen zur Annahme empfohlen, indem sie mit ihnen darüber übereinkam, daß es der einzige und fest begrenzte Gegenstand der Berathung sein müsse. zu erwägen, in welchem Maße man den, in dem Seitens der hohen Pforte an die griechische Regierung gerichteten Ultimatum ausgesprochenen Wünschen gerecht werden könne. — Eine telegraphische Depesche des französischen Botschafters in Konstantinopel vom 31. Dezember meldet, daß die Pforte bereit ist, sich an der Konferenz zu betheiligen. Man ist gleichfalls übereingekommen, einen Vertreter Griechenlands mit berathender Stimme zuzulassen. Es ist demnach zwischen allen Mächten ein vollständiges Einvernehmen erzielt, in Paris eine gemeinsame Berathung auf den angegebenen Grundlagen zu eröffnen und auf Befehl des Kaisers hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den verschiedenen Kabinetten vorgeschlagen, auf den 9. Januar das erste Zusammentreten der Bevollmächtigten festzusetzen.

— Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner die Dekrete vom 17. d. M., durch welche Chateaurenard und Saint Vallier zu französischen Gesandten in Dresden bez. in Stuttgart ernannt werden.

— Der „Etendard" dementirt die Nachrichten, wonach in Kreta neuerdings Gefechte stattgefunden haben sollen.

Nizza, 2. Januar. Prinz Karl von Preußen und Gemalin sind heute hier eingetroffen.

Florenz, 2. Januar. Die „Gazetta ufficiale" enthält Nachrichten aus 23 Provinzen über die Erhebung der Mahlsteuer. In 12 Provinzen, größtentheils südlichen, ging die Erhebung in größter Ordnung vor sich; in anderen Provinzen fanden unbedeutende Ruhestörungen statt, deren Anstifter verhaftet wurden. In Campeggine (Provinz Reggio) sind aufrührerische Kundgebungen vorgefallen. Landleute griffen das Rathhaus an, der Bürgermeister ließ Militär herbeiholen; das Volk verhöhnte dasselbe und warf mit Steinen nach ihm; die Truppen gaben Feuer, tödteten 6 Personen und verwundeten eine größere Anzahl; die Rädelsführer wurden verhaftet. — Die Regierung ist entschlossen, die Erhebung der vom Parlamente bewilligten Steuer durchzuführen und alle Aufruhrversuche zu unterdrücken.

Italien. Dem „Journal des Débats" wird aus Rom, 26. Dezember, geschrieben, es heiße, der Papst habe Ajani und Luzzi begnadigt; wenn dies sich bestätigen sollte, so werde es Luzzi nicht viel helfen, denn derselbe sei sogleich nach der Verurtheilung zum Tode wahnsinnig geworden. Derselbe Korrespondent schreibt, daß das amtliche Blatt bis jetzt nicht die Allocution des Papstes im letzten geheimen Konsistorium, sondern nur einige ganz allgemeine Angaben gebracht hat, wobei den Auslassungen über Victor Emanuel keinerlei Erwähnung geschieht.

Rom, 2. Januar. Beim Neujahrs-Empfange des Kommandanten und der Deputation des Offizier-Korps der französischen Besatzungs-Armee erneuerte der Papst den Ausdruck seiner Erkenntlichkeit für Frankreich und ertheilte dem Kaiser, der Kaiserlichen Familie, der französischen Armee und Marine den apostolischen Segen.

London, 30. Dezember. Die Erklärung der Pforte, nur das nächste Streitobjekt zwischen ihr und Griechenland als Gegenstand der Konferenzerörterung zulassen zu wollen wird von der „Morning Post" als korrekt und klug bezeichnet und als neuer Beweis betrachtet, daß die Türkei, obschon fest entschlossen, ihre Unabhängigkeit zu wahren, doch auch andrerseits nichts unversucht lassen wolle, um wo möglich den Krieg zu vermeiden. Für den Fall, daß die Konferenz auf dieser Basis zusammen trete, glaubt dasselbe Blatt, daß dieselbe ihre leichte Arbeit in einer oder zwei Sitzungen beendigen könne.

— Aus der letzten Nummer der „Gazette" ist ein Ministerial-Erlaß zu erwähnen, welcher sich auf Insolvenz-Erklärungen civiler Staatsbeamten bezieht. Der Staatsbeamte, welcher durch Leichtsinn oder anderweitig durch eigene Schuld zahlungsunfähig geworden ist, soll so lange von Beförderung und Gehaltserhöhung ausgeschlossen werden, bis er sich „aus dieser unwürdigen Lage wieder befreit hat". Die nämliche Strafe wird dem Staatsbeamten angedroht, welcher Akkommodationswechsel ausstellt oder auf sich ziehen läßt, gleichviel ob solche aus einer pekuniären Verlegenheit resultiren oder nicht. Sobald ferner ein Staatsbeamter verhaftet worden ist, oder sich für zahlungsunfähig erklärt hat, soll er seines Postens so lange enthoben und soll sein Gehalt so lange suspendirt sein, bis er den Beweis geliefert hat, daß unvermeidliche Umstände, nicht aber Verschwendung oder Leichtsinn ihn in diese Lage gebracht haben.

— Die neue Regierung macht mit ihrem Ersparnißsystem Ernst. Eine große Anzahl von Aemtern und Aemtchen, welche sich entbehrlich zeigten, sollen in nächster Zeit abgeschafft werden. Auch das von dem verstorbenen Bruder des Expremiers bekleidete Amt beim Revenuen-Departement hat in diesem seinen letzten Inhaber gehabt.

London, 3. Januar. Dem „Observer" zufolge dürften die Konferenzen drei bis 4 Tage dauern. Die Verhandlungen sollen strenge auf die vorliegende Streitfrage beschränkt bleiben.

Madrid, 2. Januar. Soeben wird aus Malaga gemeldet: Caballero de Rodas hat zur Stunde alle Quartiere der Insurgenten inne. Letztere haben 400 Todte und Verwundete verloren. Der Aufstand ist vollständig besiegt.

Madrid, 2. Januar. Die amtliche „Gaeta de Madrid" meldet, daß die Truppen bei dem Kampfe in Malaga 600 Gefangene gemacht haben. Die Insurgenten besetzten gestern mehrere Punkte der Stadt, doch sei mit Sicherheit zu erwarten, daß dieselben sich heute unterwerfen werden.

Lissabon, 1. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Paraguay vom 28. November v. J. waren die Alliirten bei dem Angriffe auf Villeta zurückgeworfen und drei ihrer Panzerschiffe stark beschädigt worden.

Stockholm, 27. Dezember. Zu Nerike ist unter dem Vorsitze des Reichstagsmannes Olof Larsson eine Volks-Versammlung abgehalten worden. Es wurde die Einreichung einer Petition an den König beschlossen, dahin zielend: 1) vollkommene Religionsfreiheit und gleiches Stimmrecht bei allen öffentlichen Wahlen; 2) Einziehung der ganzen eingetheilten Armee und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht; 3) Verkauf des sämmtlichen der Krone gehörenden Bauernguts und Verwendung des auf diese Weise erzielten Geldes zur Tilgung der Staatsschuld; 4) gleichmäßige Besteuerung aller Ländereien; 5) Einschränkung der Verwaltungsämter und 6) Verbesserung des Volksunterrichts, namentlich Errichtung einer Volksschule in jedem Kirchenspiele.

Konstantinopel, 2. Januar. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Morris, hat von Washington aus die Weisung erhalten, die griechischen Unterthanen in seinen Schutz zu nehmen. — Die „Korrespondance of Smyrna" vertheidigt die gegen die Griechen verhängte Maßregel der Ausweisung, indem sie anführt, die griechischen Unterthanen hätten auf türkischem Gebiet überall mitkonspirirt und die Insurrektion auf Kreta mit unterstützt.

— Dem Journal „Turquie" zufolge sollen 1200 Freiwillige, welche sich unterworfen haben, auf türkischen Schiffen von Kandia nach Griechenland transportirt worden sein.

— Der „Levant Herald" meldet, daß am 31. Dezember in Syra 650 griechische Freiwillige aus Kreta gelandet und von der Bevölkerung und den Truppen mit Enthusiasmus empfangen sind.

Pommern.

Stettin, 4. Januar. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten in der 1. Abtheilung an Stelle des Herrn C. F. Bävenroth wurde der Redakteur **Wiemann** mit 38 Stimmen gewählt. Außerdem erhielt der Baumeister Francke 14, der Tischlermeister Kaseburg 11 Stimmen.

— Die Zahl der mit Wasserleitung versehenen Grundstücke betrug ult. Dezember 1868 773 gegen 586 im Vorjahre; davon kommen auf Grünhof 62, auf Pommerensdorfer Anlagen 8.

— Dem Vernehmen nach, soll sich die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft entschlossen haben, für ihre eigene Rechnung eine Gasanstalt auf dem hiesigen Personenbahnhofe und zwar in den Räumen der frühern Werkstatt zu erbauen, da ihr in steter Steigerung begriffener Verbrauch an Gas bisher schon jährlich zwischen 6 bis 7000 Thaler Kosten verursacht hat, für welche Summe sich der Betrieb einer eigenen Anstalt nicht allein lehnen, sondern sogar der Preis für das auch sicher bessere Gas billiger stellen wird. Wie wir übrigens hören, soll die städtische Gasanstalt, welcher die vorerwähnte Absicht der Eisenbahnverwltung nicht unbekannt geblieben sein kann, sich erboten haben, den Gaspreis von jetzt an für genannte Gesellschaft so weit als möglich billiger zu berechnen; ob es ihr aber gelingen wird, dadurch die weitere Lieferung sich zu erhalten, soll mindestens sehr zweifelhaft sein. Wir können nicht umhin, diesem Unternehmen der Eisenbahn-Direktion, falls sich unsere Nachricht bestätigen sollte, den besten Fortgang zu wünschen, obgleich unserem Stadtsäckel dadurch ein nicht unerheblicher Ausfall erwachsen wird.

— Gestern Abend wurde auf dem Boden eines Hauses Ulrichstraße, Bredower Antheil, mit Petroleum begossenes Brennmaterial schwelend gefunden, und ist in Folge dessen der Eigenthümer des Hauses, **Wolter**, wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

— Das neueste Justiz-Ministerialblatt publizirt folgendes Erkenntniß des Königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom zehnten Oktober 1868: Klagen der Staatsbeamten über vermögensrechtliche Ansprüche aus ihrem Dienstverhältnisse sind zur Entscheidung im Rechtswege nur alsdann geeignet, wenn der administrative Instanzenzug vorher erschöpft und die Entscheidung des vorgesetzten Verwaltungschefs eingeholt worden ist.

— Ueber die Heranziehung der außerhalb des preußischen Staates wohnenden Preußen zur klassifizirten Einkommensteuer ist kürzlich erst wieder eine grundsätzlich wichtige Entscheidung ergangen und darin ausgeführt worden, daß auch die im Auslande, „das heißt außerhalb des preußischen Gebiets," sich aufhaltenden preußischen Staatsangehörigen der erwähnten Steuer unterworfen sind. Die durch das Bundes-Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 gegebene Befugniß, an jedem beliebigen Orte innerhalb des norddeutschen Bundes Aufenthalt oder Niederlassung zu nehmen, befreie den Preußen „selbstverständlich" nicht von der Verpflichtung, die ihm in der Eigenschaft als Preuße obliegenden gesetzlichen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Nur wenn die Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande nachgesucht und ertheilt ist, wird der Betreffende „von dem Zeitpunkte der Entlassung" ab, von der Verpflichtung zur Erlegung der preußischen Steuern, so lange er außerhalb Preußens wohnt, „sich gänzlich befreien können." Bis dahin ist seine Verpflichtung zur Zahlung der Steuer „unzweifelhaft."

— Zu den heute begonnenen Schwurgerichts-Sitzungen pro I. Quartal cr. sind als Geschworene einberufen die Herren: Kaufleute Carl Arlt, C. A. F. Bachhusen, F. A. Barz, Otto Gadebusch, Carl Hintze, E. W. Meister, Carl Redies, Aug. Scherping, F. W. A. Toepffer, G. Wolkenhauer, Kommerzien-Rath Joh. Quistorp, Geh. Kommerzien-Rath Schlutow, Direktor Wilh. Lossius, Malermeister Wilh. Dittmer, Rentier Ludw. Wilh. Elsaßer, Rentier T. Flessing, Schlächtermeister J. C. L. E. Jantze, Steuer-Inspektor Albert Mänß, Bildhauer Ed. Pietschmann, Instrumentenmacher J. L. Weiher, sämmtlich von hier; Gutsbesitzer Th. Borchert von Schadeleben, Gutsbesitzer Heinrich Deppermann von Eckerberg, Rittergutspächter Heydemann aus Tantow, Bauerhofsbesitzer Aug. Kantzenbach aus Pommerensdorf, Rittergutsbesitzer Runge aus Güstow, Gutsbesitzer Carl Grundmann aus Kronheide, Kaufm. Joseph Hirschberg aus Bahn, Schulze Carl Preuß aus Paculent, Domänenpächter Max Schallehn aus Selchow, Gutsbesitzer Julius Engel aus Pargow.

— Heute eröffnete der Kreisgerichtsrath **Küster** die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. In Verhandlung kam zunächst eine Anklage wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall wider den Cigarrenmacher Chr. Friedr. Wilh. **Lücke** aus Schwedt a. O. Derselbe war angeklagt: 1) seinem Schlafgenossen, dem Schuhmachergesellen Dohn, am 21. Sept. v. J. eine Weste und eine silberne Uhr nebst Kette, 2) den Uhrmachergehülfen Kühl und Janst am 28. Sept. v. J., zum Theil mittelst Erbrechens einer Kiste, verschiedene Kleidungsstücke und 3) Ende Sept. v. J. der Wittwe Munkeberg ein Portemonnaie mit 1 Thlr. Inhalt entwendet zu haben. Angeklagter war geständig, leugnete jedoch das erschwerende Moment des Erbrechens der Kiste. Da auch die Geschworenen dasselbe nicht als erwiesen erachteten, wurde L. wegen dreier einfachen Diebstähle unter Ausschluß mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Hiernächst war der Privatsekretär Hermann **Pietzke**, früher hier, jetzt zu Berlin wohnhaft, angeklagt und geständig: 1) am 14. Dezember 1866, 2) am 18. Dezember 1866 je einen Wechsel von 49 Thlr. 29 Sgr. mit dem Acceptivvermerk: „Angenommen W. Jonott", versehen und versilbert, 3) in der ersten Hälfte des Jahres 1866 einen Wechsel über 275 Thlr. mit der Unterschrift „Will" und dem Acceptivvermerk „Angenommen Franz" versehen und gleichfalls in Umlauf gesetzt zu haben. Nur letzterer Wechsel ist durch einen Dritten und dann bei diesem durch S. eingelöst, die beiden Ersteren sind nicht bezahlt. Da dem Angeklagten allseitig mildernde Umstände zugebilligt wurden, erkannte das Gericht ohne Zuziehung der Geschworenen wider ihn auf zweijährige Gefängnißstrafe und 100 Thlr. Geldbuße event. noch 3 Monat Gefängnißstrafe, sowie 2 Jahre Verlust der Ehrenrechte.

Vermischtes.

Darmstadt. Am ersten Feiertag erschienen zwei Fremde, ein Herr und eine junge hübsche Dame, in einer hiesigen Apotheke. Der Herr forderte ein Fläschchen aufgelöstes Cyankalium. Der Pharmaceut war schlau, denn er hatte den Prozeß Chorinsky und andere Skandalosa aufmerksam gelesen. Er wußte daher auch ohne die Medizinalordnung, daß Cyankalium kein Kinderspiel und auch kein Werkzeug für Liebende ist. Er verabreichte daher den Beiden eine Brechweinsteinlösung. Diese begaben sich in ihren Gasthof, verriegelten die Thür ihres Zimmers und verschluckten, nachdem sie die üblichen Abschieds-Ceremonien gewechselt, den Gifttrank. Nachts ertönte Hülferuf und Klagegeschrei. Man erbricht das Zimmer und findet beide in jenem trübseligen, weltschmerzlichen Zustande, den der Brechweinstein, der diesesmal der Retter des Paares war und der gewöhnlich auch eine glückliche moralische Umstimmung im Gefolge hat, hervorruft.

— Aus **Schleswig**, vom 21. Dezember, wird über eine Nicotinvergiftung der „Fl. N. Z." geschrieben: Unsere Stadt ist durch ein bedauerliches Unglück in großer Aufregung. Am gestrigen Abende war der Richtschmaus der vor fünf Wochen niedergebrannten Tabaksfabrik des Herrn Jensen (früher Marxen), bei welcher Gelegenheit derselbe den Arbeitern das übliche Richtbier in seinem Hause offerirte. Im Comtoir saßen Herr Jensen, die Bau- und Handwerksmeister, sowie einige Freunde beim Wein, während draußen die Arbeiter bewirthet wurden. Es langte eine neue Auflage des Weines aus dem Keller im Comtoir an, die Gläser wurden gefüllt, doch schmeckte diese Sorte abscheulich; die Flaschen wurde fortgetragen und der Ueberrest fiel den Arbeitern auf irgend eine noch nicht aufgeklärte Weise in die Hände. Jensen, welcher auch davon getrunken, sowie andere Herren verspürten bald Uebelkeit und traten hinaus; hier fanden sie einige Arbeiter sich krümmend an der Erde liegen. Man wurde ängstlich, suchte Hilfe und es wurde alsbald ermittelt, daß man Nicotin (Tabaksauce) genossen hatte. Trotz der angestrengtesten ärztlichen Hilfe ist ein Arbeitsmann, ein Familienvater aus Rendsburg, gestorben, ein zweiter liegt bedenklich im Hospital; dagegen haben sich vier Andere, unter denen auch Herr Jensen, wieder erholt. Wie ich erfahre, hat Jensen, welcher das Geschäft erst seit Kurzem übernommen, nicht gewußt, daß von diesem Nicotin im Geschäft ein Quantum vorhanden sei; auch die dort beschäftigten Arbeiter wußten es nicht, und im Inventar bei der Uebernahme des Geschäfts war darüber keine Notiz vorhanden.

— (**Eine theuere Konversation.**) Noch immer sind die Nachwehen der letzten „Wassersaison." (Saison des eaux) in der Pariser Gesellschaft nicht überwunden. Eine elegante Dame besuchte neulich ihre Freundin, deren Mann finster an der Kaminecke steht und schweigend vor sich hinbrütet. „Warum ist denn Dein Mann so stille?" — Ach, seit er aus Baden zurückgekehrt ist spricht er kein Wort. Die „Konversation" dort ist ihm zu theuer zu stehen gekommen. (Der Spielsaal in Baden-Baden trägt die Ueberschrift „Konversation.")

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Januar. Witterung: trübe und regnig. Wind S. Temperatur + 5 ° R.

An der Börse.

Weizen steigend bezahlt, pr. 2125 Pfd. loco ungar. ger. 61-63½ Rt bez., besserer 64-66 Rt, feiner 66½-67½ Rt, gelber inländ. 71⅓-72⅓ Rt, bunter poln. 69-71 Rt, weißer 73-75½ Rt, 83-85pfd. per Frühjahr 70¾, 71½ Rt bez., 71 Gd., Mai-Juni 71¾ Rt Br. u. Gd.

Roggen fester, per 2000 Pfd. loco 51½, 52 Rt, feinster 52¼ Rt, Januar 52 Rt bez. u. Gd., Frühj. 52-52⅞ Rt bez., 53 Br., 52¾ Gd., Mai-Juni 53¼ Rt bez., Juni-Juli 54½ Rt bez.

Gerste fest, pr. 1750 Pfd. loco ung. geringe Futter-43-45 Rt, bessere 45½-46 Rt, feine 48 50 Rt, feine Märker 54-54¼ Rt bez., Frühj. schles. 50 Rt Br.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 34-35 Rt, Frühj. 47 bis 50pfd. 35 Rt Br., 34½ Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 56-57 Rt, Koch- 58-59 Rt, Frühj. Futter- 58¼ Br.

Mais loco 2 Rt 6½ Sgr bez., Febr.-März 2 Rt 7 Sgr bez. u. Br.

Wicken pr. 2250 Pfd. loco 54-56 Rt

Rüböl fester, loco 9¼ Rt Br., abgelaufene Anmeldung 9⅙ Rt bez., Januar-Februar 9⅛, ⅙ Rt bz., April-Mai 9½ bez. Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 9⅚ Rt Br. u. Gd.

Spiritus fest und höher, loco ohne Faß 15 7/24, ⅓ Rt bez., Januar-Februar 15¼, ⅓, 7/24 Rt bez., 15½ Gd., Frühjahr 15¾, 19/24 Rt bez. u. Gd.

Angemeldet: 20,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 70, Roggen 52, Rüböl 9⅙, Spiritus 15⅓.

Stettin, den 4. Januar.

Hamburg	6 Tag.	150¾ bz
„	2 Mt.	149⅞ B
Amsterdam	8 Tag.	142⅛ G
„	2 Mt.	—
London	10 Tag.	6 24⅞ bz
„	3 Mt.	6 22⅞ B
Paris	10 Tg.	81 1/12 bz
„	2 Mt.	80¾ B
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %
Sts.-Anl. 54 57	4½	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	3½	—
P. Präm.-Anl.	3½	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—
„ „	4	—
„ Rentenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4½	—
Starg.-P. E. A.	4½	—
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4½	92½
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	114¾ bz
Pr. See-Assecuranz	4	1[illegible]0 G
Pomerania	4	110 B
Union	4	109 B
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	160 B
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	96 B
Germania		101 B
Vulkan		—
St. Dampfmühle	4	110 B
Pommerensd. Ch. F.	4	205 B
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—